

Gemeinsam gegen Rassismus

Der 9. November ist der Internationale Tag gegen Faschismus und Antisemitismus - der Tag der Reichskristallnacht. Unter dem Motto "Schweigen tötet - Wehrt euch gegen die Intoleranz" unterstützt die Organisation "UNITED" Initiativen in 29 Ländern.

In Trier wird vom Friedenszentrum eine City-Tour "Trier in der Nazizeit" angeboten (Tel: 0049- 651- 99 41 016; www.agf-trier.de). In Luxemburg werden auf Initiative der "Confédération Générale de la Jeunesse Luxembourgeoise" (Tel: 40 60 90) an alle Sekundarschulen Poster von UNITED verteilt.

Bäume an den Straßen

Wie jedes Jahr zelebriert die Stiftung "Hëllef fir d'Natur" den "Nationalen Tag des Baumes". Am 11. November werden denn überall Bäumchen gepflanzt. Die MinisterInnen, die für die Abholzung des Gréngewaldes mitverantwortlich sind, sponso­ren die Pflanzaktion. In der Nähe der Saarautobahn, in Bürmeringen, wird im Rahmen der Kampagne "100 km Hecken fir Lëtzebuerg" eine Hecke gepflanzt. Für 1.000 LUF ist man als Pate oder Patin für einen Baum oder drei Meter Hecke dabei. Ob die künftige Tankstelle an der Saarautobahn diesmal die Aktion mit sponsort, ist nicht bekannt. Baum des Jahres ist übrigens die Elsbeere (sorbus torminalis), deren Früchte eine astringierende Wirkung haben.

Opfer der Straßen

Über 3.500 Menschen wurden in den letzten 50 Jahren auf unseren Straßen vom Autoverkehr ermordet, 30.000 Verletzte blieben ihr Leben lang behindert. Zum fünften Mal wird auch in Luxemburg der europäische Gedenktag für die Opfer des Straßenverkehrs begangen. Die "Association nationale des victimes de la route" organisiert unter anderem am Samstag, den 18. einen Infostand in der Belle Etoile, dem autobahnfreundlichen Shopping-Center, und tags drauf ein Hochamt in der "Méchelskierch". Am 16. November referiert Robert Biever, Generalstaatsanwalt und Staatsrat, zum Thema "La délinquance routière" im Athénée in Luxemburg.

Urbanität an den Straßen

Die Stadt Esch interessiert sich nicht nur für ihre prekäre Verkehrslage, sondern gleichfalls für die urbane Entwicklung off the road. An die Basis wurde im Rahmen der "Workshops Esch 2006 - urban vision" appelliert. Die Ergebnisse sind vom 8. bis 19. November in einem Ausstellungszelt auf dem Rathausplatz zu besichtigen. Sie sind als Beitrag zur Gründung eines Stadtentwicklungsforums gedacht, in den die Bevölkerung und die "forces vives" einbezogen werden. Die Eröffnung findet am Mittwoch, den 8. November um 18:30 Uhr statt, das gesamte Programm kann im Amt für Öffentlichkeitsarbeit (Tel: 547383-427) angefragt werden.

Droits des enfants

Le projet de charte européenne des droits fondamentaux comprend des articles traitant du droit à l'éducation et des droits de l'enfant. "Quelle peut être l'importance de ces articles pour le Luxembourg? Quelle est la situation du Luxembourg par rapport à ces droits?", demandent la Fédération générale des instituteurs luxembourgeois et la Ligue luxembourgeoise de l'enseignement. Pour y répondre, elles organisent une table ronde le mercredi, 8 novembre à 18 heures à l'Hôtel Parc Belair. Avec la participation de Anne Brasseur, Ben Fayot et Gilbert Pregno.

JUSTITIA ET PAX

Verzeihen und Versprechen

Zur Jahrtausendwende will die Luxemburger Kommission "Justitia et Pax" Denkanstöße liefern für den Einzelnen und die Gesellschaft als Ganzes. Wir drucken Auszüge aus der Vorstellung der neuen Broschüre.

Übergänge wie beispielsweise Geburtstage oder Jahreswechsel werden gerne zu einer persönlichen Bestandsaufnahme und einem Neubeginn genutzt. Unser Übergang vom zweiten zum dritten Jahrtausend bietet sich darüber hinaus für einen gesellschaftlichen Rückblick und Ausblick an. (...) Welche Aufgaben warten auf uns - persönlich ebenso wie als Gesellschaft und Gemeinschaft -, wenn wir ein zukunftsfähiges Luxemburg gestalten wollen, in dem Gerechtigkeit und Frieden eine Chance haben?

(...)

Rückblickend kann man sich fragen, ob Luxemburg, das nie eine rassistische, imperialistische oder kolonialistische Politik betrieben hat, nicht das saubere Land par excellence ist.



"Und wenn man die Frauen um Vergebung bitten müsste ..."

(G. W. Stoos, Zeichnung aus den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts)

Wurde es aber andererseits nicht mitschuldig an Untaten der Vergangenheit, dadurch dass es Profit daraus zog oder kaum dagegen protestiert hat (Kolonisierung von Belgisch-Kongo, Ausnutzung der Arbeiterschaft in Eisen- und Stahlindustrie bei der Industrialisierung, fragliche Wohn- und Arbeitsbedingungen für Fremdarbeiter, antisemitische Strömungen, Druck bei der katholischen Erziehung)?

Rückblick und Ausblick

Hinsichtlich der Gegenwart ist zu fragen, wie weit Luxemburg - z. B. über entsprechende Unternehmen - von der Unterdrückung und Ausbeutung der Dritten Welt profitiert. Ist es sich bewusst, dass es als Mitglied transnationaler Bündnisse (Benelux, EU, NATO, UNO usw.) mitverantwortlich ist für deren Entscheidungen, auch diejenigen mit negativen Auswirkungen? Welche Konsequenzen ergeben sich daraus, dass wir einen großen Teil unseres Wohlstands aus dem Bankgewerbe ziehen? Wie weit lassen sich die von Luxemburg mitgetragenen neoliberalistischen Strömungen der EU (Priorität der Wirtschaft vor der Politik, übermäßige Privatisierung usw.) rechtfertigen? Fragen zur Zukunft ergeben sich für den Einzelnen wie für die Allgemeinheit bezüglich der Sorge um Nachhaltigkeit und Umweltverträglichkeit, des Hinwirkens auf eine gerechtere Weltwirtschaftsordnung, des Abbaus des sozialen Gefälles in Luxemburg und der Überwindung von Armut, Ausgrenzung und Unrechtsstrukturen. Bewusster (umwelt-, nord-süd-, gesundheits-, sozialbewusster) leben, wäre ein mögliches Versprechen für das neue Jahrtausend.

Ein neuer Anlauf

Konkrete Bereiche der Versöhnung sind z. B. die Beziehungen zwischen politisch-ideolo-

gischen Gruppierungen (Gewerkschaften, Parteien, Medien), zwischen Kirche und Gesellschaft und dabei besonders zwischen Katholizismus und Laizismus, zwischen den Religionen und Konfessionen, zwischen Luxemburgern und Ausländern, im zwischenmenschlichen Bereich und unter den Generationen.

(...)

Und wenn man, im Namen der gleichen Würde und der gleichen Rechte der Frauen, diese um Vergebung bitten müsste ? Ist es nicht an der Zeit, dass alle gesellschaftlich relevanten Strukturen - Parteien, Gewerkschaften, Kirchen, Organisationen, Aktionärsversammlungen - die Frauen um Vergebung für begangenes Unrecht bitten und in ihren jeweiligen Verantwortungsbereichen Strukturänderungen versprechen und durchziehen? Eine solche Vergebungsbitten müsste z. B. die mangelnde Präsenz von Frauen auf verantwortlichen Posten und in Machtpositionen beinhalten und von einem Programm zur Behebung dieses Mangels begleitet werden. Auch auf Kirchenebene müsste eine vermehrte, echte Teilung der Verantwortung in die Wege geleitet werden.

(...)

Vergeben heißt nicht, vergessen. Vergebung hilft aber die Vergangenheit bewältigen. Sie ermöglicht es darüber hinaus, einen neuen Anlauf zu nehmen, und öffnet somit, ist sie von alten oder neuen Versprechen begleitet, Zukunft durch einen neuen Anfang.

Die Broschüre "Verzeihen und Versprechen" ist gratis und kann bestellt werden bei der Kommission "Justitia et Pax" (52, rue Jules Wilhelm, L-2728 Luxemburg, Tel. 43 60 51-340, Fax 42 31 03 oder E-mail: carine.hensgen@ci.culture.lu).

MISE A DISPOSITION

... ou mise à mort?

Nouvelle tentative de suicide en prison. L'ASTI pousse un cri d'alarme.

Qu'entend-on par "mise à disposition"? Eh bien, le gouvernement place en prison une personne en vue de la rapatrier, de la ramener de force dans son pays. Cas de figure le plus fréquent: une personne est contrôlée, n'a pas de papiers en ordre, et hop, part en prison.

Ce cas de figure est prévu par la loi, la mise à disposition devant permettre au gouvernement d'avoir la personne sous la main en vue d'organiser matéri-

ellement son rapatriement. Faut-il mettre cette personne en prison? Cette question a été soulevée par le Conseil d'Etat, en avisant la loi, et par le Tribunal administratif. Le simple bon sens permet de répondre: Non.

Il y a eu l'alerte en '99 avec la double mise à disposition d'une étudiante du Centre Universitaire. Il y a eu l'issue dramatique en début de cette année avec une jeune Africaine qui, après quelques jours en "mise", s'est suicidée.

Aujourd'hui nous respirons puisque voilà qu'un citoyen marocain en "mise" depuis le 3 septembre a pu survivre à une tentative de suicide. Les nombreuses interventions auprès du Ministère de la Justice n'ont abouti à rien.

Dormez bien, Messieurs les responsables, vous avez la conscience tranquille, excusez-moi de vous déranger en cette période de souvenir. Combien de morts faudrait-il encore avant de mettre en place une autre structure pour les mises à disposition?

Serge Kollwelter